

Finanzpolitische Mittel und Zwecke.

Die Steuererträge werden zur Zeit im Reichswirtschaftsrat einer gründlichen Prüfung unterzogen. Aus den bisherigen Verhandlungen scheint hervorzugehen, daß sozialistische Kreise ihre Zustimmung an eine bestimmte Bedingung knüpfen wollen, daß nämlich die steuerliche Belastung der Gewerbetreibenden in den Grenzländern so fest soll sein, bevor das Reichsfinanzprogramm zur Ausführung gestellt wird. Sollte es sich hierbei nur um eine Forderung der sozialen Gerechtigkeit handeln, so ist zu prüfen, ob eine solche Maßnahme auch finanzpolitisch zweckmäßig wäre. An unserer reichlichen Zahl geht es nicht, daß eine bestimmte Fortsetzung der Besteuerung in den Grenzländern die Wirtschaften willeig herbeiführt. Es wäre aber in hohem Grade bedenklich, wollte man die Erträge aus der Besteuerung der Gewerbetreibenden in das Reichsgebiet zur Bedienung laufender Ausgaben verwenden. Die Sachverhalte haben nur, verbunden mit unseren anderen Gesichtspunkten, an Wert gewonnen. Die Sachverhalte, in Sonderheit die Produktionsmittel, hätten die Erträge werden können, an denen sich die deutsche Währung wieder aufzurichten vermöchte. Die Verabreichung der Sachverhalte bedeutet eine Restrukturierung unseres Geldes auf seine Unterwertigkeit, wenn auch nicht bis zu dem heutigen verheerenden Tiefstand. Die Versteuerung der Sachverhalte war in einer Deutlichkeit des Reichswirtschafts-Ministeriums insofern laienhaft gedacht, als bei künftiger erneuter Geldentwertung sofortig eine weitere Belastung mit einer öffentlichen Schuldvermehrung eintreten sollte. Werden die Erträge aus der Besteuerung der Sachverhalte nicht auf unsere Währung, sondern auf einen bestehenden Staat, zu beschlagen, so wird es sich mit finanziell und wirtschaftlich unrettbar weiter heraus ziehen.

An der heutigen deutschen Finanz- und Wirtschaftspolitik dringt ein Grundbedürfnis in Veranlassung zu werden, der allen Verwaltungen sowie allen Finanz- und Wirtschaftspolitikern stets vor Augen stehen sollte, daß die Finanzmittel zu den erforderlichen Ausgaben in einem bestimmten Verhältnis stehen müssen. Das öffentliche Finanzwesen darf laufende Ausgaben nicht dauernd mit Zinsen des Nationalanleiheens decken. Unsere Gläubiger, die noch vor wenigen Monaten auf die Zahlungsfähigkeit Deutschlands geschworen haben, erwachen heute erstarrt in die Wirklichkeit eines deutschen Staatsbankrotts. Gewiß ist es vom Uebel, mit dem Gedanken des Staatsbankrotts zu spielen. Es besteht aber kein Zweifel, wenn man sich über die Verhältnisse der bisherigen Finanzwirtschaft im Reich zum Staatsbankrott führen muß. Was der Staatmann hat das moralische Recht zu unterstützen, in das Reichswirtschaftsministerium der Herrschaft über sich die durchgeführte Debitoren der deutschen Finanzen stellt. Die Worter „Reichsfinanzminister“ erklärt, ein etwa bankrotter erklärter Staatsbankrott werde „betrieblieh“ sein. Sie wird die Krone auf, wie sich die Gläubiger zu einem Schuldner verhalten sollten, von dessen Verschuldung das Reichswirtschaftsministerium der Herrschaft warten sei. Das Reichswirtschaftsministerium auf eine Kontrolle der deutschen Finanzen durch die Reparationskommission oder durch einen besonders zu bildenden Gläubiger-Konkurs der Verbandsmitglieder an. Sie besteht aber, daß auch der Schuldner gegenüber seinem Gläubiger eine Pflicht erfüllen muß, die Gläubiger nicht geküßt, die reichhaltig und immer wiederholt, Darlehen, daß die bestehenden Schulden ihn (den Schuldner) erwidern und dazu führen, daß die finanziellen Ansprüche der Gläubiger unerfüllt bleiben.

Politische Rundschau

Zum Attentat auf Stresemann.

Von amtlichen Stellen in Berlin wird der Versuch gemacht, den Revolveranschlag auf die Veranlassung

Unter falscher Flagge.

Roman von W. Witt.
(Wiederholt verboten.)

Die beiden Männer grüßten einander wie gute alte Bekannte. Malgou erklärte im Ton vollster Aufrichtigkeit, daß es sich freue, Gisbert wiederzusehen, und dann, wie unter dem Einfluß einer plötzlichen Eingebung, fragte er: „Sollten Sie vielleicht zufällig in der letzten Nacht auf Budakstraße gewesen sein, Gisbert?“
Der Geiragte dachte nicht einen Augenblick daran, die Wahrheit zu verweigern.
„Ja wohl, ich bin dort gewesen!“, erwiderte er ruhig. „Ich kenne die örtlichen Verhältnisse sehr genau, und ich kann Ihnen erzählen, daß Hoffarth und Walberg im Speisezimmer beisammen saßen, während Sie sich bereits zur Ruhe begeben hatten.“
„Glauben Sie uns aufrichtig gegeneinander sein! Sie waren gekommen, um zu verhindern, daß es zwischen Hoffarth und Malgou ein Unfälle gebe.“
„So war es! Ich war in keiner anderen Absicht von Berlin hierhergefahren. Als ich die beiden einander gegenüberstand, mußte ich mir nicht anders zu helfen als damit, daß ich das Licht abbrachte und diesen unglücklichen Malgou hier gewalttätig mit mir fortzog.“
„Ich möchte freilich, daß etwas Derartiges geschehen sein müßte, denn Malgou ist ein sehr gefährlicher Mann, ergrüßt, daß Sie es gewesen sein könnten, der das getan, was mir allerdings erst in den Sinn, als ich Sie mit einem Male hier vor mir sah. Und was hat Sie dann weiter zugebracht?“
„Ich führte Malgou fort, und es gelang mir, ihn wieder einzuwickeln zum Verstummen zu bringen. Ich wollte ihm Geld geben; aber er lebte es ab mit der Versicherung, daß er genug davon besäße. Aber er war bis zum Tode erkrankt und brauchte vor allem einen ordentlichen Schlafquartier. Das habe ich ihm denn auch verschafft.“
„Und wohin“, fragte Malgou gespannt, „wohin haben Sie ihn gebracht?“
„In das Häuschen des Hülfers Bendig.“
„Oh, das kenne ich sehr gut!“ sagte die Barontin. „Es wird jetzt nur noch von der Witwe Bendig und ihren Leuten bewohnt — nicht wahr? Aber sie hat, wenn ich nicht irre, auch noch eine Kammer an einen närrischen

den Deutschen Volkspolizei in Ehrenschick als einen harmlosen bummeln Jungensstück hinzustellen. Die Nationalliberalen Correspondenz“ gibt deshalb nachfolgend den Tatbestand wieder, wie er sich von einem durchaus zuverlässigen Gewährsmann aus Ribbenfels mitgeteilt worden ist.

Es sind danach in ganzen vier Schiffe abzugeben worden, und zwar, nach den angegebenen Geschloßen zu urteilen, aus einem Kreuzerboot. Die Schiffe kamen von auswärts und gingen durch ein Feuer, das nach der Ansehensseite abgeblendet war. Sie haben 2. L. ihren Weg durch den Eichenkranz des Heiners genommen. Vermutlich verlor sich der Kreuzer auf einem 20 bis 30 Meter von dem Latort entfernten Tennisplatz, der von Gehäusen umgeben ist. Wegen der Abblendung des Heiners konnte er nicht genau gesehen, jedoch ist die Richtung der Schiffe genau beobachtet worden. Sie gingen gegen den Rücken des Heiners. Nach alledem kann an der wohlüberlegten Absicht eines verbrecherischen Anschlages kein Zweifel sein und es ist nur ein allfälliger Zufall, daß seine von den vier Angeln getroffen hat.

Dann fährt die „Nationalliberalen Correspondenz“ fort: „Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß die feige Tat eine Frucht der gemeinen Verachtung ist, die in der letzten Zeit systematisch gegen alle Beamtenkreise der Sozialisten nicht annehmbar verübt wurde. Verbrecherisches Gesindel sieht sich immer mehr berechtigt, auf dem Wege der Gewalt gegen nichtfeindliche politische Persönlichkeiten und Ansehenspersonen vorzugehen. Reichsanwalt Dr. Wirth warnte kürzlich im Anschluß daran, man solle es nicht dazu kommen lassen, daß die Arbeiter den Schutz der Republik selbst in die Hand nehmen. Nicht nur die Arbeiter, sondern die Sozialisten nicht annehmbar verübt wurde. Verbrecherisches Gesindel sieht sich immer mehr berechtigt, auf dem Wege der Gewalt gegen nichtfeindliche politische Persönlichkeiten und Ansehenspersonen vorzugehen. Reichsanwalt Dr. Wirth warnte kürzlich im Anschluß daran, man solle es nicht dazu kommen lassen, daß die Arbeiter den Schutz der Republik selbst in die Hand nehmen. Nicht nur die Arbeiter, sondern die Sozialisten nicht annehmbar verübt wurde.“

Nichts ist für die Verwertung des politischen Mordes charakteristischer als die Benützung des Anschlages auf Stresemann durch die radikale Presse. Als Erzberger der Augenzeuger gewisser Mordanschläge erlag, da konnten sie alle so leicht geschwiegen, die sonst in solchen politischen Verbrechen etwas Besondere sahen. Die Presse hat sich aber nicht so verhalten, wie es dem ethischen Gefühl heraus, als aus dem Grunde, daß sie sich Erzberger innerlich wohlwärtiger fühlten, als sie die Gläubiger zu verbreiten suchten, in Erzberger sei die Republik tödlich getroffen worden. Nach jetzt wissen wir, und da in der Presse die Wogen der Leidenschaft wieder hoch, wenn sich nun aber hiesige Presse in dem Reichsanwalt auf Stresemann richtet!

Man hat sich in der Instabilität und auch in der Zensurpresse zumeist mit der knappen Mitteilung des Tatbestandes begnügt. Hier und da ist wohl noch ein kurzes Wort der Beschuldigung über das Verhalten des Anschlages angefügt worden. Nirgends aber etwas Grundlegendes, was sich besonders hervorsticht. Man hat sich mit dem Erzählen und dem Leben begnügt. Man er hoch ist.

Die Antwort hierauf ist leicht gegeben; sie liegt eigentlich schon in der ironischen Frage beifolgend. Weil die Strafwahl der Republik aus dem Anschluß auf Stresemann seinen politischen Schaden ziehen kann, weil sich mit dieser Wahl nicht nur die Republik, sondern auch die Demokratie nicht er nicht für nötig, wie im Falle Erzberger, stark in richtiger Entrüstung zu machen.

„Republikanierung der Reichswehr.“

In den Forderungen des Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands gehört auch die Republikanierung der Reichswehr und der Volkspolizei an. Die Reichswehrangehörigen, so ist das Ideal aller sozialdemokratischen Parteien die Verfassung, die sie für ein einheitliches Reich, das auf 30 000 Mann etwa beschränkt, wobei die inneren Verhältnisse einer

solchen Truppe sind, zeigt ein Bericht der „Wiener Stimmen“ der der „Reife Zeitung“ entnommen ist: f

„Ein unwürdiger Angriff, der auf die formierende Tätigkeit der Soldaten zurückzuführen ist, hat sich am 12. d. M. in Brud an der Leiga abgespielt. Es sind dort Teile eines Bataillons des Infanterieregiments Nr. 1 stationiert. An diesem Tage sollte die Truppe auf ungarisches Gebiet nach Strabolva marschieren. Die Leute weigerten sich dem Befehle nachzukommen, es brach eine große Meuterei aus. Daraufhin veranlaßte der Bataillonskommandant Oberleutnant Savelica die Kompaniekommandanten sowie die Soldaten, um den Vorfall zu regeln. Im Verlauf dieser Bestrafung vergriff sich ein Soldat an dem Kompaniekommandanten Hauptmann Sobotan, indem er ihm eine solche Schläge verleiht, daß der Militär zu Boden fiel. Der Bataillonskommandant hat unter diesen verurteilten Umständen das Kommando niedergestellt und die sofortige Auflösung der Truppe beantragt.“

Wenn das Wiener Blatt beirrächt, daß sich unter solchen Umständen Zustände entwickeln könnten, die der völligen Auflösung dieser Armee nachkommen, so möchte es scheinen, daß diese Zustände schon erreicht sind. In eine ähnliche Sache von Soldaten Angelegenheit nach modernem auch noch ein solches Heeres zu verhandeln, das ist das Endziel sozialdemokratischer Politik.

Eine Straßenbahn mit Ueberzähligen.

Geradezu als Antriebskraft der heutigen Zeit, in der man nur noch gewohnt ist, von einer Volkswirtschaft, namentlich die städtischen Unternehmungen, zu hören, ist es anzunehmen, daß die Berliner Straßenbahn im August 1921 mit einem Ueberzähligen von vier Millionen Mark zu operieren hat. Im vergangenen Jahre betrug das Defizit der Straßenbahn noch 20 Millionen Mark. Verloren im Mai dieses Jahres war dagegen ein Ueberzähligen von 800 000 M., im Juni von 2 Millionen Mark zu verzeichnen. Das Plus im Monat September hätte sogar noch größer sein können, wenn nicht die einzige städtische Straße der Verwaltung anberathen hätte, einen Ueberzähligen von vier Millionen Mark zu operieren. Die Berliner Verkehrsamt von einer Erhöhung der Fahrpreise beabsichtigt, absehen.

Umarbeitung des Schwerebeschädigtengesetzes.

Das Schwerebeschädigtengesetz, das die Beschäftigung Schwerebeschädigter erzielt, soll einer Umarbeitung unterzogen werden. Dabei soll auch erwogen werden, ob das Gesetz auf alle arbeitsfähigen Zivilisten auszuweiten ist.

Aufkauf eines verlorenen deutschen Dampfers.

Der Dampfer „Santa Theres“, der durch den Friedensvertrag in England übergeben werden mußte, ist von der Hamburg-Ziembrocker-Dampfschiffahrtsgesellschaft zurückgekauft worden. Er soll am 6. Oktober die Ausfahrt nach Ziembrocker ansetzen.

Die Linksradikalen im Reichstage.

Der rote Stumpf wird durch folgende Verhöhnung der Kommunisten, die wir in der unabhängigen „Freiheit“ finden, grell beleuchtet:

Die Vereinigte Kommunistische Partei zählte nach der Wahl im Halle eine Reichstagsfraktion von 26 Mitgliedern. Während der Sommerferien hatten die Moskauer Zeit zum Exaltan. Die Wirkung wird sich beim Wiederzusammentritt des Reichstages zeigen. Vorkünftig leben die „Reinigen“ in 6 Zeilen zurück:

- 1. Die Moskauer: Stamme, Stoeder, Hülsen, Koenen.
- 2. Die Vereinigten: Levi, Malgou, 3. Die Ausgeworfenen: Reich, Müll, Geber, 4. Die Ausgeworfenen: S. Teuber, Marie, Badwisch, 5. Die Unterredungen: Heffin, Hoffmann, Wetner, Glardi, Braß, Barb, Sedbe

alten Italiener vermerkt, oder so eine gewisse Art von Gärten und Gemüseläden bereitet.“
„Was recht!“ riefte Gisbert zu. „Ich erinnere mich noch früher aber an das Häuschen der Frau Bendig, das ganz unverändert. Ich wedte die Frau, und sie war gern bereit, meinem Schilling die erste Bekanntheit zu gewähren. Malgou war sich sofort schwer wie ein Sand auf das Lager, nachdem er mir feierlich versprochen hatte, heute abend mit mir nach Berlin zurückzukehren.“

„Das ist eine Auskunft von großer Wichtigkeit“, erklärte Malgou. „Ich hoffe natürlich, daß Malgou nichts mit dem Malgou zu tun hat, das Herrn Hoffarth zugehörig ist. Aber ich muß betonen, daß diese Hoffnung leider auf ziemlich schwachen Füßen liegt.“
Gisbert schaute in ernstem Schweißen vor sich nieder. Dann wandte er sich noch einmal an die Barontin mit der Bitte, sich zu befehlen, ob sie ihm außer dem bereits Erzählten nicht noch irgend etwas über den Hergang des Ereignisses oder über die begleitenden Umstände zu sagen wolle. Da erinnerte sich Malgou an die verschwundene Dröbde und teilte den Hergang auch diese Abrechnung mit. Aber es hatte nicht den Anschein, als ob Gisbert und Malgou diesem Umstand eine besondere Bedeutung beimäßen. Sie wußten sich keinen Zusammenhang zwischen dem rätselhaften Verbrechen zu konstruieren, und sie waren vielleicht sogar sehr geneigt, zu glauben, daß die Barontin in bezug auf die Dröbde das Dpjer einer Täuschung geworden ist.

Endlich sagte Malgou: „Ich finde, daß mir eigentlich Besseres zu tun hätten, als hier zu stehen und zu schwätzen. Es gibt doch einen sehr einfachen und nahegelegenen Weg, der Wahrheit näher zu kommen. Und ich würde Ihnen dankbar sein, Gisbert, wenn Sie die Freundlichkeit haben wollten, mich zu dem Häuschen der Frau Bendig zu führen.“

Der andere war ohne weiteres dazu bereit, und die beiden Männer schied sich auf den Weg, nachdem sie der Barontin versprochen hatten, sie unverzüglich von dem etwaigen Ergebnis ihrer Nachforschungen in Kenntnis zu setzen.

Anfangs gingen sie schweigend nebeneinander her. Dann, mit einer merkwürdigen Unsicherheit in der Stimme, brach Gisbert das Schweigen:

„Hören Sie, Malgou, es ist manchmal geschehen und manchmal aus Licht gekommen, seitdem wir uns zum letztenmal gesehen haben. Ich kenne Malgous Schicksal

ganz genau, und so weiß, wie es zugeht, daß er so nie hätte konnte. Ich weiß auch, daß der Mann, der jetzt auf seinem Kranken- oder Sterbebette liegt, einer der verabschiedungswürdigen Schulte auf dem ganzen Erdrund war. Wenn Malgou ihn umgebracht hat, so hat er der Welt damit einen unglücklichen Dienst erwiesen, auch ich sollte meinen, daß wir beide nicht zu Richtern über ihn gesetzt sind! Seine Schuld ist doch in der Hauptsache unter Geheimnis, und wenn wir es für richtig halten, dies Geheimnis zu bewahren, so ist das wohl lediglich unsere eigene Sache. Ich für meine Person bin gern dazu bereit, und ich habe nichts dagegen, wenn der Versuch gemacht wird, den armen Burchen auf die eine oder die andere Weise in aller Stille außer Landes zu schaffen.“

„Mit anderen Worten: Sie wollen, daß wir uns zu Unschuldigen oder doch zu Helfershelfern eines Mörders machen?“

„Ach, nennen Sie es meinmetwegen, wie Sie wollen! Es widertrifft einfach meinem Geschäftsgesühl, mir vorzugellen, daß Malgou nur deshalb, weil er diese kleine Reptil unglücklich gemacht hat, im Zuchthaus oder gar auf dem Bürgersteig enden sollte!“

Malgou schwieg, und sie erreichten das Ziel ihrer Wanderung, ohne daß über diesen Gegenstand etwas Weiteres zwischen ihnen gesprochen worden wäre. Wenn sie aber erwartet hatten, hier nichts zu erfahren, so fanden sie sich vollständig enttäuscht. Man erzählte ihnen, daß der Fremde sehr zeitig wieder auf den Beinen gewesen sei, ein halbes Frühstück eingenommen und sich dann mit gewissen Anbeutungen entfernt habe, aus denen zu entnehmen gewesen war, daß er nicht die Absicht hatte, zurückzukehren. Ein alter Mann von südbadischer Zugs, der eilig mit einer Gartenarbeit beschäftigt war, bestätigte, daß er die Angelegenheit der Frau Bendig, erzählte in gebrochener Deutlichkeit, daß er sich mit dem fremden Herrn vor seinem Wegzuge über allerlei gartenmäßige Sachen unterhalten habe, von denen der fremde Herr mancherlei zu verstehen schien. Etwas Weiteres aber wußte auch er nicht zu sagen. Als Malgou und Gisbert noch allerlei Fragen an ihn richteten, mißte sich Frau Bendig ein:

„Wenn Sie etwas wüßte, würde er es sicherlich sagen. Er sagt niemals, und er tritt sich auch niemals, — darauf können Sie die Herren verlassen!“

(Fortsetzung folgt.)

mann, 6. Die schwankenden Gekochten; Dr. Herzfeld, Geyer, Jule, Weidke, Eichhorn, Dämnia, Thomas, Friedl, Grotzsch.

Die Freiheit bemerkt dazu ironisch: „Proletariat aller Länder vereinigt Euch!“

Gute Erklärung Ludendorffs.

Der „Mein“ veröffentlicht ein Interview des Generals Ludendorff, das dieser dem Sonderberichterstatter des „Mein“...

Frankreichs unversetzliche Gebietsverluste.

Der „Antirassent“ und das „Journal des Debats“ beschäftigen sich mit dem Ludendorff-Interview...

Aus Stadt und Umgebung

Berthelmann.

„Nun wird es mäßig trüb und kühl, — die Sommerlaue...

Der Provinzialausschuß für Innere Mission

wird wie diesjährige Herbsttagung am 24. und 25. Oktober in Sangerhausen veranstaltet.

Stiftungsmissionen.

An den nächsten von Etze und Saale wester bekannten Arbeitsgebiete der Innere Mission gehört die Klusdifferenz...

Aus Provinz und Reich

Ein Arbeiter vermisst.

† Salzwedel, 22. Sept. Vermisst wird seit einigen Monaten der Arbeiter Johann Kahlert.

Raubmord.

h Barchin, 22. Sept. Der seit Sonnabend vermisste Sattlermeister Blüh.

Verhängnisvolle Selbstmord.

† Langenwollsdorf, 22. Sept. An der Scheune des Gutsbesitzers Gustav Gärtner.

Raubmord in Neuenahr.

† Neuenahr, 22. Sept. Gestern nachmittags wurde der Direktor der Schiffbauanstalt...

Freie Bahn dem Genußmissbrauch.

† Kranichhausen, 22. Sept. Da der bisherige erste Bürgermeister Otto als Staatsrat nach Weimar geht.

Die Mißverständnisse des Augenbankensimpelers.

† Berlin, 22. Sept. Eine Anklage, die in hiesigen Kreisen und in der Presse aufsehen erregt hat.

Donn Tage überfahren.

† Altmann, 22. Sept. Am Sonnabend abend wurde der 51 Jahre alte Brennholzarbeiter Karl Krämer in Aden (S.-B.) unter der Haltestelle von einem Zuge überfahren.

Verhaftung von Weinstock-Insassen.

† Hannover, 22. Sept. Die Insassen des Lust-Sehns Konzerns, Karl Brandes und dessen Schatzkammer Bedenke...

Raubüberfall.

† Dersdorf, 22. Sept. Der Grünwatenhändler A. Boller aus Dersdorf wurde von zwei Unbekannten auf der Landstraße...

Ausgefahrene Bäckermeisterkassen.

† Dersdorf, 22. Sept. Die Stadtratsordnungen haben in adremer Sitzung beschlossen.

Entlassung eines Lebensmittellagers.

† Wina, 22. Sept. Ein Lebensmittellager, der nach Russland unterwegs war.

Arbeitslosen-Krawalle in England.

† Haag, 21. Sept. 2000 Arbeitslose bestimmet gestern das Postamt in Camben Town.

Flugzeuge durch eine Bombe zerstört.

† Bursfelde, 21. Sept. Das aus fünf Flugzeugen bestehende Bombengeschwader von Braunschweig...

Volkswirtschaft — Handel — Verlebe.

Mitteldeutsche Güteauskunft.

Die in Leipzig abgehaltene mitteldeutsche Güteauskunft nahm einen betriebsdienlichen Verlauf.

Kunst und Wissenschaft

Brillingsabend im Seydritzschen Konservatorium. Am Konservatorium von Bruno Seidritz in Halle...

Turnen, Spiel und Sport

Mitteilungen des Saale-Gaues.

Der Sport-Club Mücheln hat sich mit der Spielabteilung H. R. Mücheln zum „Sport-Club, Mücheln“...

Verantwortliche Redaktion: Volpert, Schulz und prov. Leitf. Dr. Sahl.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Table with subscription rates for different regions and advertising prices.

Die in der vorstehenden Gewinn-Verzinsung nicht enthaltenen ungenutzten Gewinne sind aus dem Erlöse zu erheben.